

Informationen aus Cajamarca

und Bambamarca in Nordperu

Nr. 92 Oktober 2017

Mitarbeit an der Schule der Arbeitenden Kinder in Cajamarca

**Zu Ende ihres Freiwilligen Sozialen Jahres in Peru Mitte
September schreibt uns Dana Grund:**

Liebe Gemeinde Sankt Martin!

Wie im Flug ist mein Aufenthalt hier in Cajamarca vergangen. Nach einer Zeit des Einlebens in die völlig neue Umgebung habe ich tiefe Einblicke in die MANTHOC-Bewegung und die peruanische Kultur und Lebensweise erhalten dürfen, die mich tief beeindruckt haben.

Die Arbeit in der Schule hat uns Freiwillige täglich vor neue Herausforderungen gestellt – dort gleicht kein Tag dem anderen. Immer ist etwas los. Meine Aufgabe bestand darin, Englischunterricht in allen sechs Jahrgangsstufen zu erteilen. Da die Kinder nicht durchgängig Englischunterricht erhalten, ging es in allen Stufen um die Grundlagen und erste Wörter. Wichtiger als der eigentliche Lernerfolg erscheint mir dabei, dass die Kinder ein Bewusstsein für Englisch entwickeln und dazu motiviert werden, es später einmal richtig zu erlernen.

Viele Kinder der Schule zeigen sich sehr schnell dankbar für jede Art von Aufmerksamkeit, die man ihnen schenkt, und fassen schnell Vertrauen. Besonders in Nachhilfestunden und in der Bibliothek erzählen sie teils traurige und erschreckende Geschichten von ihrem Alltag und ihren Familien. Oft ist ihr Leben geprägt von familiären Problemen wie Jugendschwangerschaft oder häuslicher Gewalt, von Armut, ihrer Arbeit und gesundheitlichen Problemen. Da ist es umso schöner zu sehen, wie unbeschwert sie in der Schule spielen können und wie sich dort um sie gekümmert wird.

Neben der Arbeit in der Schule durfte ich Teil der MANTHOC-Bewegung sein, die mich gerade zu Beginn meines Aufenthaltes hier sehr beeindruckt hat. Hier setzen sich Menschen schon seit Jahrzehnten mit großem Engagement für arbeitende Kinder ein und dafür, die MANTHOC-Bewegung auf lokaler und nationaler Ebene voranzubringen. Besonders fasziniert hat mich, wie stark MANTHOC sich auch in der Politik für die Rechte der Kinder einsetzt und den Kindern im institutionsübergreifenden Kinderrechtskomitee (CDI) eine Stimme in der Politik gibt. Damit hätte ich nicht gerechnet

Mit der Zeit musste ich feststellen, dass auch in MANTHOC nicht immer alles rund läuft. Wir haben verschiedene Probleme und Missverständnisse gemeistert, die auf Schwierigkeiten bei der Kommunikation, unterschiedlichen Vorstellungen und sicher auch auf kulturellen Unterschieden basierten. Auch das ist, denke ich, ein wichtiger Teil der Erfahrungen, die ich hier gemacht habe: Nichts läuft perfekt. Muss es aber auch nicht immer.



An dem hier zu spürenden Engagement und dem Unternehmungsgeist aber kann sich jeder ein Vorbild nehmen. Würden überall Kinder im Sinne von MANTHOC als vollwertige und mündige Personen angesehen, deren Rechte respektiert und geschützt werden müssen, wäre die Welt einen Schritt weiter. Ich denke, es liegt an jedem einzelnen von uns, diese Einstellungen zu leben und weiterzutragen.

So werde ich aus meinem Aufenthalt hier Einiges mitnehmen. Das werden neben den vielseitigen Erfahrungen in MANTHOC auch die vielen neuen Freundschaften, die Erinnerungen an wunderbare Reisen und meine Erfahrungen mit der peruanischen Sprache und Kultur sein.

Mein Dank gilt an dieser Stelle der Gemeinde Sankt Martin, insbesondere dem Peru-Kreis und namentlich Pfarrer Günther Keine, die es mir ermöglicht haben zehn Monate lang die arbeitenden Kinder der MANTHOC-Bewegung zu unterstützen und all diese Erfahrungen zu machen. Auch den Dank der Kinder und der Bewegung trage ich zu Ihnen nach Deutschland. Ohne Ihre regelmäßige und fortwährende Unterstützung wäre der Erhalt der Schule für arbeitende Kinder nicht möglich. - Nach meiner Rückkehr nach Deutschland im September stehe ich für Fragen aller Art zur Verfügung und berichte Ihnen gerne persönlich mehr.

Saludos, Dana

**Weitere Nachrichten,
Spendenkonto und Impressum s. S. 2**



(Quelle: <https://www.misereor.de/>© picturealliance)

März 2017: Naturkatastrophe in Peru

Erdrutsche, Überschwemmungen, vor allem in der Küstenregion Perus, die sonst eher Wüste ist, und bis in die Slums in den Randgebieten der 9-Millionenstadt Lima: „Halb Peru wird weggespült“, verzweifelte Rettungsaktionen, zahlreiche Tote, viele Tausende sind obdachlos. Diese und ähnliche Nachrichten erreichten uns im März 2017 über in- und ausländische Medien. Meteorologen machen das Naturphänomen "El Niño" für die verheerenden Zerstörungen verantwortlich. Unsere hochgelegenen Partnerorte in Cajamarca und Bambamarca waren von der Naturkatastrophe weit weniger betroffen als das Küstengebiet. Wie Dana Grund, unsere Freiwillige vor Ort, berichtete, waren allerdings auch in den Bergen Auswirkungen zu spüren: viele Straßen waren nicht passierbar. In der Folge gab es Versorgungsengpässe, wurden auch in Cajamarca einige Produkte knapp und teuer, das Reisen in andere Städte und Regionen war zeitaufwändiger, beschwerlicher oder sogar unmöglich.

Solche und ähnliche Nachrichten zeigen, dass unsere Hilfe in den Partnerschaftsprojekten nicht nur in Einzelfallhilfe bestehen kann, sondern die Verhältnisse in Umwelt, Politik, Wirtschaft und Gesellschaft berücksichtigen muss, die Armut hervorbringen, mitbedingen oder verschärfen.

Finanzielle Hilfe leisten wir nach wie vor an zwei Orten: In **Bambamarca** vor allem für das Sozial- und Gesundheitszentrum des Vereins „Asociación José Dammert Bellido“, und hier vor allem für die Versorgung der Kranken vom Land, die ins Hospital nach Cajamarca müssen. - Leider kam der geplante Besuch von Fredy Lozano und Santos Aguilar, den Leitern des Zentrums (die von der Partnergruppe in Herzogenaurach eingeladen sind), noch nicht zustande. Wir hoffen auf bald.

In **Cajamarca** unterstützen wir nach wie vor mit erheblichen Beträgen die Schule der Arbeitenden Kinder der Kinderrechtsbewegung **MANTHOC**. Das Geld kommt von vielen Einzelspendern und Sonderaktionen wie die der **Sternsinger-Grundschule**, die nach entsprechender Information bei Schulfest und Elternabend für die dortigen Kinder sammelte. Durch einen **Sonderfonds aus einer Erbschaft** konnten wir in Notfällen auch über die etatmäßigen Mittel hinaus helfen (s. Artikel S. 4)

Zur **Bergbaufrage** hatten wir eine besondere Aktion: Auf einer Rundreise durch Deutschland machte der peruanische Filmemacher Heeder Soto auch in Dortmund Station und

zeigte am 8.5. in unserem Gemeindehaus vor zahlreichen Teilnehmern seinen Film über Bergbau und soziale Konflikte im Süden Perus im Gebiet des Titicaca-Sees: „TITICACA und die verschwundenen Gesichter.“ (zur Lage im Raum Cajamarca s. S. 6)

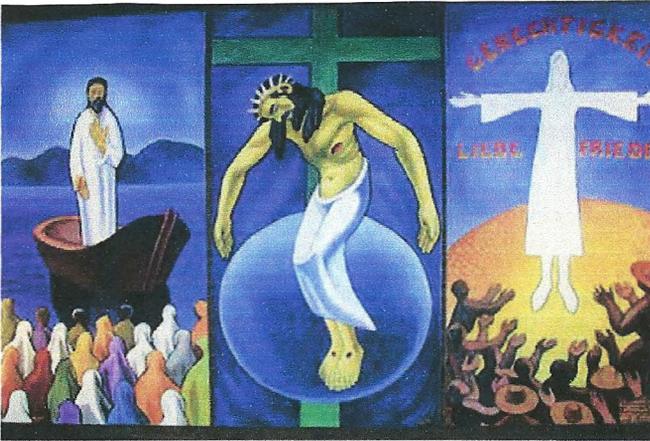
Zum 10.Mal konnten wir im August (mit Hilfe des Bistums) für die MANTHOC-Schule einen Helfer zum **Freiwilligen Sozialen Jahr** entsenden. Es ist **Leonard Aurisch** aus St.Martin. Seine Vorgängerin Dana Grund aus Werl ist zurückgekehrt und berichtet auf S. 1. - **Bewerber für den Freiwilligendienst** im nächsten Jahr können sich bis November bei Pastor Keine (s.u.) melden. Erforderlich: Grundkenntnisse in Spanisch, soziales und kirchliches Interesse.

Herzlichen Dank allen Spendern und Interessenten und den Mitarbeitern des Perukreises.

Unser Spendenkonto: Kath. Kirchengemeinde St.Martin
IBAN: DE30 4405 0199 0691 0012 02 bei Sparkasse Dortmund. Stichwort: Cajamarca. - Spendenquittungen werden ausgestellt.

Impressum: Die INFORMATIONEN AUS CAJAMARCA werden herausgegeben vom **Perukreis St.Martin**, GabelsbergerStr. 32, 44141 Dortmund.
Redaktion und V.i.S.d.P.: Monika Moennig, Arnold-Böcklinstr. 28, Tel. 160823, und Günther Keine, Olpe 33, 44135 Dortmund, Tel. 0231-2861329

Personen, die uns nahestanden

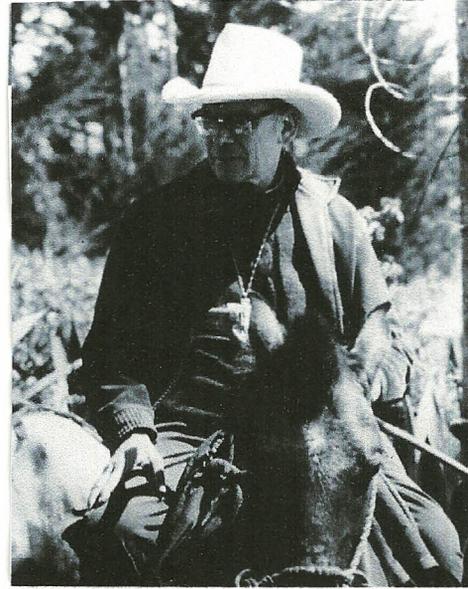
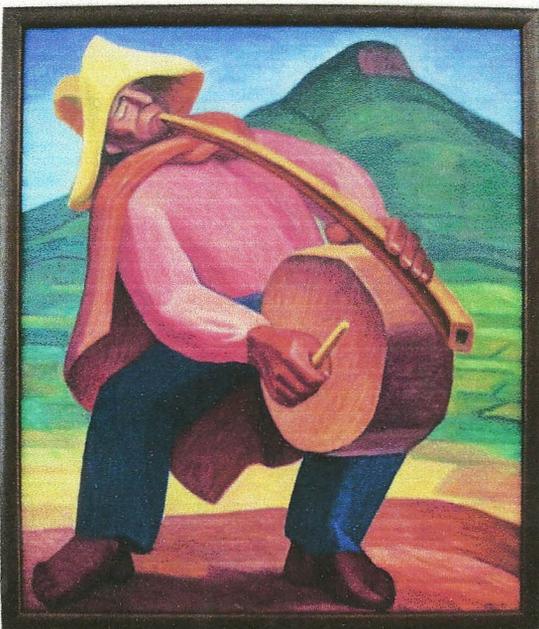


Die peruanische Flagge wehte im April drei Tage lang an allen Institutionen Cajamarcas auf Halbmast. Die *cajamarquinos* trauern um einen berühmten Sohn ihrer Stadt, den Schriftsteller und Maler **Andrés Zavallos de la Puente**, der im Alter von 101 Jahren am 7. April dieses Jahres verstarb.

Für den Chorraum der Kirche besitzt die Gemeinde St. Martin seit Oktober 2000 ein großes Triptychon, das der Künstler bei einem Aufenthalt in Dortmund anfertigte und seinerzeit persönlich der Gemeinde im Abendgottesdienst übergab.

La República, eine der größten Zeitungen Perus, würdigte Zavallos als letzten großen Maler des Indigenismus, einer Strömung in Politik und Kunst, die sich gegen die Diskriminierung der indigenen ländlichen Bevölkerung wendet. Die Maler des Indigenismus versuchen, das authentisch Peruanische darzustellen und wenden sich bewusst von europäischen Vorbildern ab.

Ein Beispiel ist auch der „Musico Campesino“, den don Andrés 1991 für Pastor Keine malte.



JOSE DAMMERT BELLIDO 20 agosto 1917- 10 setiembre 2008

Auf dem alten Bild sieht man **Bischof José Dammert** hoch zu Ross. Es war typisch für ihn, dass er als Bischof von Cajamarca (1962-1992) so auch die entlegensten Dörfer in den Bergen besuchte, und dass er Katecheten für sie ausbildete, um der vernachlässigten Landbevölkerung eine dauerhafte kirchliche Präsenz zu sichern. Seine Pastoral war immer spirituell und sozial zugleich.

Für uns war er der Mitbegründer und Förderer der Partnerschaft.

Zu seinem 100. Geburtstag im August fand in Cajamarca eine Gedenkwoche statt, die hauptsächlich von Laiengruppen ausgerichtet wurde. - Hier ein Ausschnitt aus dem Prospekt.

Homenaje a Monseñor José Dammert Bellido, Obispo emérito de Cajamarca, en el centenario de su nacimiento



Im März dieses Jahres verstarb im Alter von 90 Jahren die Schwester von Bischof Dammert, Frau **Laura Dammert**. Von Lima aus hat sie viele Jahre vermittelnde Dienste für unsere Partnerschaftsarbeit geleistet und kümmerte sich mit um die Kranken aus Cajamarca, die in Lima behandelt werden mussten. Halten wir ihr Andenken in Ehren.

Der Peru-Kreis der Gemeinde St. Martin informiert: Neuigkeiten aus unserer Partnerschule



Mundhygiene wird in der Schule gelehrt. Im laufenden Jahr hatten die Schülerinnen und Schüler unserer Partnerschule Pech mit dem Zahnarzt. Ehrenamtlich und kostenlos tätig, konnte er die Behandlung nicht abschließen. Da kam unsere Hilfe gerade recht.

Monika Moennig

FAMILIENGOTTESDIENST IM ZEICHEN DER PERU-PARTNERSCHAFT

Die Kinder der Sankt-Martin-Gemeinde staunen: Gemüseanbau, Schreinern, Backen und Meerschweinchenzucht stehen neben Lesen, Schreiben, Rechnen und Englisch auf dem Stundenplan der Schülerinnen und Schüler unserer Partnerschule in Peru (Grundinformationen zur Schule vgl. nächste Seite). Schule und Bildung ist für sie eine Chance, um aus dem Teufelskreis der Armut auszubrechen. Im Familiengottesdienst zum Thema "Unsere Partnerschule in Cajamarca", der am 7. Mai dieses Jahres in unserer Kirche stattfand, erfuhren die Kinder unserer Gemeinde, welche Sorgen die 147 Kinder plagen, die die Schule der arbeitenden Kinder im peruanischen Cajamarca besuchen. Sie erkannten, dass der praxisbezogene Unterricht dazu beitragen soll, dass die allesamt aus sehr armen Familien stammenden Schülerinnen und Schüler lernen, ihren Lebensunterhalt zu sichern.

ZAHNSCHMERZEN

In diesem Jahr mussten 102 Schülerinnen und Schüler unserer Partnerschule erfahren, wie quälend Zahnschmerzen sein können. Hatte doch der Zahnarzt die Behandlung schadhafter Zähne angefangen, aber nicht abschließen können. Ein Zahnarzt von der örtlichen Universität sprang ein und befreite die Kinder von ihrem Leiden. Die Kosten für die Reparatur von insgesamt 256 Zähnen übernahm der Peru-Kreis unserer Gemeinde aus einem Sonderfonds. Auch die Kollekte des Familiengottesdienstes floss ein.

SCHULSPEISUNG

Ebenfalls mit Mitteln des Peru-Kreises konnte Verbesserungen im Bereich der Schulmensa durchgeführt werden, in der Frühstück und Mittagessen angeboten werden. Zu den Maßnahmen gehören eine Verbesserung des Speiseplans (Obst und Fisch sollen jetzt zweimal wöchentlich angeboten werden) und eine Ernährungsberatung. Um Fehl- und Mangelernährung vorzubeugen, kommt den Mahlzeiten in der Schule zentrale Bedeutung für die Kinder und Jugendlichen zu.

LEONARD AURISCH, UNSER NEUER FREIWILLIGER

Wie Leonard Aurisch, unser neuer Freiwilliger, in einer E-Mail an den Peru-Kreis berichtet, ist er gut in der Schule in Cajamarca angekommen. Er ist damit befasst, sich in den Schulalltag zu integrieren. Neben Hilfe in der Mensa unterstützt er die Kinder schon im Sport-, Englisch- und Geographieunterricht und gewöhnt sich daran, in einer Höhe von 2742 Metern Fußball zu spielen.

Wie funktioniert unsere Partnerschule in Peru? - Einige Grundinformationen



Auf dem Bild: Kinder der Partnerschule in Cajamarca bedanken sich bei uns für die Unterstützung.

Von Monika Moennig

Meerschweinchenzucht, Backen, Schreinern und das Anpflanzen von Gemüse im Biogarten stehen auch im Jahr 2017 neben Rechnen, Lesen, Schreiben, Englisch und Informatik auf dem Stundenplan unserer Partnerschule in Peru. Sie ist eine sechsjährige Grundschule, die von der christlichen MANTHOC-Organisation getragen wird.

Als Beispiel hier ein STUNDENPLAN

MARTES (DI)	MIÉRCOLES	JUEVES (DO)	VIERNES (FR)
Frühstück	Frühstück	Frühstück	Frühstück
Englisch	Schreinern	Gemüseanbau	Informatik
Informatik	Lesen	Rechnen	Rechnen
Meerschweinchenzucht	Schreiben	Englisch	Lesen
Rechnen	Rechnen	Schreiben	Schreinern
Kommunionvorbereitung	Mundhygiene	Aktion gegen Kopfläuse	Kinderrechte

Der praxisbezogene Unterricht ermöglicht den ca. 150 Kindern im Alter von acht bis 15 Jahren, zentrale Kompetenzen in Bereichen zu erwerben, die ihnen ein besseres Leben ermöglichen sollen. Da sie zu den ärmsten Kindern einer armen Region eines armen Landes gehören, können sie sich den Besuch einer staatlichen Schule nicht leisten. Schon der Kauf einer Schuluniform, der Hefte und Stifte würde das Budget der Familie sprengen. Vielmehr müssen die Kinder als Verkäufer von Bustickets, Schuhputzer und Straßenhändler schon zum Lebensunterhalt beitragen. Um einer Fehl- und Unterernährung entgegenzuwirken, bekommen die Kinder in der Schule Frühstück und Mittagsessen. Auch für die geistliche und seelische Betreuung der Kinder wird gesorgt. Unter anderem werden die Kinder in der Schule auf die erste Kommunion vorbereitet. Ein Schulpsychologe kümmert sich um die seelische Gesundheit der Kinder, die zu Hause mit Armut und bisweilen auch mit Gewalt und Vernachlässigung konfrontiert werden. Darüber hinaus wird Gesundheitsvorsorge und politische Aufklärung groß geschrieben. Der laufende Schulbetrieb wird zu mehr als einem Drittel aus den Beiträgen unserer Gemeinde finanziert.

UND HIER NOCH EIN AKTUELLER HINWEIS:

GOLDAUSSTELLUNG

Im Jahr 1532 wird Atahualpa, der letzte Herrscher der Inka, von den goldgierigen spanischen Eroberern getötet. Die Ereignisse um seine Ermordung trugen sich in Cajamarca zu. Seither hat das Gold den *cajamarquinos* viele Probleme, aber keinen Reichtum beschert. Ganz im Gegenteil: Cajamarca gehört zu den ärmsten Gegenden Perus. Die große Goldausstellung *Inka - Gold. Macht. Gott*, die **bis zum 26. November in der Völklinger Hütte** gezeigt wird, hat sehr viel mit dem Aufeinandertreffen verschiedener Kulturen und den Begehrlichkeiten zu tun, die das Gold bei den spanischen Eroberern weckte. Die Region ist auch heute noch von Konflikten um den Goldbergbau geprägt. Die Ausstellung kann daher auch dazu beitragen, die Ursprünge der Auseinandersetzungen um das wertvolle Edelmetall zu beleuchten. Für Interessierte sei verwiesen auf einen Artikel zum Thema, der am 29.8.2017 unter dem Titel *Inka Kultur Schweiß der Sonne* in der Süddeutschen Zeitung erschienen ist.

Im Spenderheft „Überleben“ von CARITAS INTERNATIONAL fanden wir den nachfolgenden Artikel von *Eva Tempelmann*, dessen bergbaukritische Betrachtung genau die Region Cajamarca betrifft. Die dort erwähnte jahrelange Kämpferin gegen CONGA, das riesige Erweiterungsprojekt der Goldmine Yanacocha, von der sie auch rechtlich bedrängt wurde, MAXIMA ACUNA, ist inzwischen vom höchsten Gericht rehabilitiert. Aber der rechtliche Schutz der kostbaren Bergseen bzw. Lagunen ist nicht gewährleistet. - Der Text auf der Grafik heißt:

„Kein künstlicher See ist so nachhaltig und dauerhaft für alle Zeit wie die natürlichen Lagunen es sind.“

Wasser und Leben müssen das Erste sein. Conga kommt nicht in Frage!“



Gold kann man nicht trinken

Peru ist ein Bergbauland, sagt die Regierung. Seit Jahren setzt sie auf den Export von Rohstoffen wie Gold und Kupfer. Doch die Folgen für Mensch und Natur sind katastrophal. Vor allem um das kostbarste Gut – Wasser – sind heftige Konflikte entbrannt. Das von Caritas international seit Jahren geförderte bergbaukritische Netzwerk RED MUQUI verhilft den Betroffenen zu ihrem Recht.

Hoch oben auf 4.000 Metern in den peruanischen Anden, fünf Stunden von der Stadt Cajamarca entfernt, steht ein Haus geduckt in der baumlosen Hochebene. Hier wohnt die Kleinbäuerin Máxima Acuña de Chaupe mit ihrer Familie. In der Nähe befinden sich mehrere Seen, wichtige Wasserreservoirs für die Region. Ein Idyll, könnte man meinen. Aber in dieser wilden Landschaft soll eine neue Gold- und Kupfermine eröffnet werden. „Conga“ ist ein Ableger der bereits bestehenden Mine Yanacocha, eine der größten Goldminen der Welt. Sie gehört mehrheitlich der amerikanischen Firma Newmont; die peruanische Buenaventura ist ihr wichtigster Teilhaber. Schon kurz nach Bekanntwerden der Pläne flammte in der lokalen Bevölkerung Widerstand auf. "Conga" würde eine Vielzahl von wichtigen Wasserquellen vernichten, die für Landwirte und Viehzüchter überlebensnotwendig sind. „Eine Mine im offenen Tagebau in diesem wichtigen Quellgebiet ist unverantwortlich“, empört sich Javier Jahncke. Er ist Direktor des Netzwerks RED MUQUI, dem 29 kirchliche und zivile Organisationen angehören und das sich im ganzen Land für die Rechte der Menschen in Bergbauregionen einsetzt. In enger Zusammenarbeit mit den Betroffenen analysiert das Netzwerk Konflikte um Wasser und Land, fordert Mitspracherechte für die Bevölkerung, pocht auf strengere Umweltkontrollen und bringt Gesetzesvorschläge für eine Reformierung des Bergbaus ein.

David gegen Goliath

Máxima Acuña de Chaupe, die Kleinbäuerin aus den peruanischen Anden, ist zur Symbolfigur des Widerstands gegen das „Conga“-Projekt geworden. Die zierliche Frau weigert sich seit zwölf Jahren, ihre vier Hektar Land an die Bergbaufirma Yanacocha zu

verkaufen. Gegen alle Drohungen und trotz jahrelangen Rechtsstreits hält die 47-Jährige mit ihrer Familie die Stellung auf ihrem Stück Land – und führt einen Kampf wie David gegen Goliath. In der Auseinandersetzung stand ihr GRUFIDES, Mitgliedsorganisation des RED MUQUI, unterstützend zur Seite. Die Menschenrechtsanwältin Mirtha Vásquez, die für Grufides arbeitet, klärte die Bäuerin über ihre Rechte auf, begleitete sie zu Gerichtsverhandlungen und organisierte Personenschutz und Hilfe, als die Drangsalierungen ihr psychisch zusetzten. „Ohne die Unterstützung von Mirtha und Grufides hätte ich vielleicht schon aufgegeben“, sagt Máxima Acuña de Chaupe.

Verschwendet und verschmutzt

Das Problem mit den Goldminen ist, dass beim Förderprozess Unmengen an Wasser verbraucht und verschmutzt werden. Gold wird mit einem Zyanid-Wasser-Gemisch aus dem Gestein gelöst, dafür werden rund 250.000 Liter Wasser pro Stunde benötigt. Das mit Schwermetallen und Chemikalien verunreinigte Brauchwasser wird anschließend in Rückhaltebecken oder direkt in die Flüsse der Umgebung eingeleitet, kontaminierte feste Bestandteile auf Müllhalden gelagert. Bei starken Regenfällen wie im März und April dieses Jahres könnte der hochgradig giftige Müll in die Flüsse gelangen und die Trinkwasserzufuhr großer Städte für unbestimmte Zeit gefährden. Doch weder die Bergbauunternehmen noch die Regierung fühlen sich dafür verantwortlich, die Rückstände zu entsorgen. Schlimmer noch: Die Umwelt- und Sozialstandards sind in den vergangenen Jahren immer weiter gesenkt worden. Die Zustimmung der Landbevölkerung zu Bergbauprojekten wird mitunter gekauft; oft wissen die Bauern nicht, wie sie sich gegen die Unternehmensgiganten wehren können. Máxima Acuña de Chaupe, die in ihrer Muttersprache Quechua vom Wasser als „Mutter“ spricht, wird weiter gegen die Interessen der Konzerne kämpfen. Bleibt zu hoffen, dass die Debatten, die das RED MUQUI auch mit Unterstützung von Caritas international in der Öffentlichkeit anstößt, den wichtigen Platz auf der politischen Agenda bekommen, den sie seit langem verdienen.